

DIE LINKE.

Kreisverband Teltow-Fläming

Bilanz 2018-2019 des Kreisvorsitzenden Felix Thier zur Wahlperiode des Kreisvorstandes Teltow-Fläming der Partei DIE LINKE auf der Gesamtmitgliederversammlung am 30. November 2019 im Kreishaus Luckenwalde

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Liebe Genossinnen und Genossen, verehrte Gäste,

im euch heute zur Mitgliederversammlung vorgelegten Arbeitsheft findet sich, als Beitrag zur Bilanz des Vorstandes, viel zur Statistik und Entwicklung unseres Kreisverbandes sowie Aussagen zu unseren Finanzen und Mitgliederzahlen. Daher werde ich in meinem Beitrag jetzt nicht auf Statistisches eingehen, sondern möchte mich ganz auf das politische, und insbesondere die Wahlen, der letzten beiden Jahre beschränken.

Begonnen haben wir die Wahlperiode dieses Kreisvorstandes mit der Bürgermeisterwahl 2018 in Großbeeren. Hier traten wir als LINKE nicht zur Wahl an, in einem aufgeheizten Wahlkampf setzte sich der SPD-Bewerber durch. Die Stimmung ist, auch durch die Kommunalwahl 2019, in der Gemeinde nicht besser geworden. Hut ab vor unserer Irene Pacholik, die als Einzelkämpferin nach wie vor in der Gemeindevertretung DIE LINKE sichtbar macht – in einem für DIE LINKE schwierigem Umfeld.

Ich habe die Kommunalwahl 2019 bereits erwähnt – im Mai dieses Jahres fand sie statt. An dieser Stelle auch heute noch einmal mein Dank an alle Kandidatinnen und Kandidaten, die mit uns die Fahne der LINKEN in den Regionen hoch gehalten und uns als Partei sichtbar gemacht haben! Gratulation und den Wunsch für erfolgreiches Handeln den Gewählten.

Im Kreistag, wie in den anderen Kommunalparlamenten, gingen wir als LINKE zur Wahl nicht als Sieger vom Platz. Ich bin fest davon überzeugt, dass dies weder an unseren Wahlprogrammen und Inhalten, noch an unseren Kandidierenden gelegen hat. Es war und ist schlicht und einfach eine gesellschaftliche Stimmung in diesem Land, die klar nach rechts schwenkt. Die Menschen sind unzufrieden, haben Frust, rufen nach Veränderung, wollen Alternativen – und geben in Umfragen doch an, dass es ihnen (recht) gut geht, in den Umfragen sind bei den Parteien kaum Veränderungen in den Zustimmungswerten zu sehen, eine politische Wechselstimmung existiert nicht. Ich kann mir das nicht erklären. Aber wir müssen damit umgehen und die aus der eben beschriebenen Lage resultierenden Wahlergebnisse zur Kenntnis nehmen.

Im Kreistag ist unsere Fraktion kleiner geworden, dank Verstärkung durch Prof. Dr. Rüdiger Prasse von Die PARTEI sind wir aber wieder zweitstärkste Fraktion – zusammen mit der SPD. Ich möchte mich nicht lange an der SPD aufhalten. Aber deren Entwicklung im Kreistag ist doch bemerkenswert. Ende der 1990er Jahre bei über 40 Prozent stehend, sind die Sozialdemokraten nunmehr bei weniger als 20 Prozent gelandet. Teltow-Fläming ist keine SPD-Hochburg mehr! So wie im übrigen das ganze Land Brandenburg nicht mehr, wie wir spätestens seit der Landtagswahl wissen. Aber dazu später mehr. Und auch die CDU konnte sich im Kreistag nur dadurch zum Status der stärksten Fraktion „retten“, indem sie so ziemlich alles politisch aufgenommen hat, was irgendwie opportun erschien: In

deren Fraktion finden sich nun neben den Christdemokraten noch der Bauernverband, die FDP und unabhängige Bürger.

Aber zurück zu uns. In Vorbereitung der Kommunalwahl starteten wir schon im Sommer 2018 – also fast ein Jahr vor dem Wahltermin – unsere Debatte zur Erstellung des Wahlprogrammes. Der Entwurf wurde lange und in allen Regionen und Basisstrukturen debattiert und qualifiziert. Ich wage zu behaupten, dass wir noch nie eine so lange und intensive Erstellungsphase für ein Wahlprogramm hatten. Ich wünsche mir für kommende Wahlprogramme, dass sich noch mehr unserer Genossinnen und Genossen in die Debatte einbringen. Ein Wahlprogramm kann nicht nur in und durch Vorstände entstehen! Ich meine auch nach wie vor, dass sich unser Wahlprogramm 2019 sehen lassen kann. Und ich erinnere stolz daran, dass es von uns allen Ende 2018 einstimmig beschlossen wurde.

Prämisse für uns war und ist, dass Politik ehrlich sein muss, es zu sagen gilt, wenn etwas nicht realisierbar ist, es darf nichts Unmögliches versprochen werden. Dies war Leitsatz für die Erstellung unseres Programms. Damit haben wir uns nicht bei allen Wählerinnen und Wählern beliebt gemacht und eben auch nicht 100 Prozent der Stimmen zur Wahl eingefahren. Am Ende haben wir aber einen viel wichtigeren und langfristigen Gewinn: Glaubwürdigkeit.

Seit vielen Jahren ist es in unserem Land, einem der reichsten der Welt, so, dass Armut mitnichten ein Problem nur der untersten Einkommensschichten unserer Gesellschaft ist. Arm in unserem so reichen Land ist, wer arbeiten geht und von seinem Lohn nicht leben kann. Wer Kinder erzieht, wer Rentnerin oder Rentner ist. Hier herrscht keine Gerechtigkeit, hier muss der Staat helfen, Ungleichheiten auszugleichen. Hier gilt es, mit Dingen der Daseinsvorsorge für Entlastungen zu sorgen. Und dazu hat sich auch DIE LINKE. Teltow-Fläming in ihrem Wahlprogramm bekannt. Unsere Forderungen wie Plus-Bus-Linien, Erreichbarkeit und Bezahlbarkeit des ÖPNV, kostenlose Schülerbeförderung, für alle bezahlbarer Wohnraum, Suche nach alternativen und entlastenden Finanzierungsmodellen für Anliegerinnen und Anlieger beim Straßenbau und Fragen zum Klimaschutz seien beispielhaft genannt und finden sich auf unserer Agenda im Kreistag. Wir bleiben an den Themen dran – gemeinsam mit unserer Landrätin, Konni Wehlan!

Zeitgleich mit der Kommunalwahl wählten wir das Europäische Parlament. Auch hier klar benannt: Verluste für DIE LINKE. Insgesamt fünf Kandidatinnen und Kandidaten der LINKEN sind in das neue Europäische Parlament eingezogen – zwei weniger, als in der Legislatur davor. Als Brandenburger ist unser Helmut Scholz weiter dabei.

Das Votum ist nicht nur Vertrauen, sondern millionenfache, auch sehr individuelle Erwartungshaltung von Bürgerinnen und Bürgern an konkrete Veränderungen europäischer Politik durch unsere Partei. Unsere Ideen und viele konkrete Vorschläge für ein solidarisches, friedliches und soziales Europa sind vorhanden.

Unsere neue EP-Fraktion muss eine starke, handlungsfähige, energische und konstruktive Linksfraktion im Europäischen Parlament sein – gemeinsam mit den neu gewählten Kolleginnen und Kollegen, Genossinnen und Genossen linker und demokratischer Parteien und Bewegungen, die mit uns darin übereinstimmen, dass die EU nur als soziale und demokratische Struktur eine Zukunft hat und Antworten auf die vielen Herausforderungen im 21. Jahrhundert geben kann. Dieser Chance, Herausforderung und Aufgabe wird sich unsere Fraktion stellen. Gerade auch im entschiedenen Zurückweisen einer Aushöhlung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und solidarischer Politik in

Europa von Rechts. Gemeinsam gegen Nationalismus in Europa! Und mit einem sehr wachsamen Auge auf eine von Ursula von der Leyen geführten EU-Kommission.

Zu den Zahlen. DIE LINKE hatte zu den beiden Wahlen im Mai bundesweit – und in Brandenburg – erhebliche Verluste zu verzeichnen. Allerdings ist das Bild regional differenziert. Ein erfreulicher Aspekt des Ergebnisses ist die bei beiden Wahlen erheblich gestiegene Wahlbeteiligung. Sie zeigt, dass die Brandenburger*innen politisch interessierter sind und insbesondere die Europawahl auch als Richtungswahl wahrgenommen haben. Diese Tendenz ist auch im Landkreis Teltow-Fläming zu verzeichnen gewesen.

DIE LINKE konnte von dieser Entwicklung allerdings nicht profitieren. Bei den Europawahlen fiel das Ergebnis landesweit von 19,6 auf 12,3 Prozent im Vergleich zu 2014. Im Landkreis Teltow-Fläming von 19,2 auf 11,4 Prozent. Das sind 2019 absolut Stimmen weniger als im Jahr 2014.

Auch bei den Kommunalwahlen verlor DIE LINKE bei ebenfalls gestiegener Wahlbeteiligung landesweit über 61.000 Stimmen bzw. 6,1 Prozent. Wir werden in Brandenburg als Teil der etablierten Parteienlandschaft und der Regierung wahrgenommen – und nicht als besonders durchsetzungsstark oder klar positioniert. Bei der Wahl zum Kreistag Teltow-Fläming waren es nur 329 Stimmen weniger als im Jahr 2014. Aber leider keine Zugewinne. In Anbetracht der auch von uns gewünschten hohen Wahlbeteiligung, gingen drei Mandate verloren. Bei den Kreistagswahlen haben wir in Luckenwalde, Nuthe-Urstromtal und Baruth/Mark den ersten Platz belegt. Das ist Ausdruck eines engagierten Wahlkampfes aller Kandidatinnen und Kandidaten und ihrer Helferinnen und Helfer.

Mit Peter Dunkel, Maritta Böttcher, Carsten Preuß, Roland Scharp und Felix Thier haben wir gewählte Kreistagsabgeordnete, die mit ihren Stimmergebnissen Spitzenplätze aller angetretenen Kreistagskandidierenden erzielt haben. Das alles ist trotz der Verluste bei den Kommunalwahlen ein Erfolg!

Besonders unsere Ergebnisse bei den Europa- und Kommunalwahlen im Norden des Landkreises spiegeln die schwierige Situation des Wahlverhaltens der Zuzüge aus dem Berliner Raum wider. Ausgewirkt haben sich für uns sicherlich auch das Antreten von neuen Wählervereinigungen bzw. Gruppierungen.

Eine deutlich höhere Anzahl an Menschen hat die Briefwahl für ihre Stimmabgabe genutzt. Gegenüber 2014 hat sich die Zahl um mehr als 60 Prozent erhöht. Dabei schnitt DIE LINKE überdurchschnittlich gut ab, insbesondere in Ludwigsfelde, Luckenwalde und in der Region Teltow-Fläming Süd mit einem Stimmenanteil zwischen 20–30 Prozent.

Wir, DIE LINKE, sind die Partei für den Alltag. Lasst uns weiter für die Menschen vor Ort da sein und beweisen, dass DIE LINKE die Partei ist, die ihre Kraft aus ihrer kommunalpolitischen Verankerung zieht.

Im September fand dann der politische Kalender in Brandenburg seinen Höhepunkt mit der Landtagswahl. Und ich möchte im Folgenden meine bereits im Linksblick verfassten Aussagen zur Auswertung wiederholen.

Wir haben im Wahlkampf die zentralen Fragen gestellt: Wem gehört das Land, Stichwort öffentliches Eigentum, Volksinitiative gegen Geschenke für die Hohenzollern, haben Solidarität statt Ellenbogenmentalität propagiert.

Die aktuelle gesellschaftliche Situation ist jedoch von Egoismus (»Es gibt nur mein Problem und das muss um jeden Preis gelöst werden!«) und Ellenbogenmentalität geprägt – hier sind wir mit unserem Solidaritätsgedanken nicht genug durchgedrungen. Das ist einer seit Jahrzehnten propagierten Politik geschuldet: Weg vom Solidargedanken, jeder ist sich selbst der nächste und muss sehen, wie er oder sie über die Runden kommt. Die Gesellschaft tut kaum noch etwas für das Individuum, private Vorsorge und Verantwortung, Zusatzversicherung sind die Stichworte.

Die Frage ist allerdings auch, ob wir mit unseren Themen die Zukunftssorgen der Menschen angesprochen haben. Da hilft es nichts, wenn wir die richtigen Themen setzen – die Menschen aber andere Probleme/Interessen sehen. Und auch die eigene Rolle innerhalb der Regierung sollten wir nicht unkritisch bewerten. Bei der Altanschießerproblematik, auch wenn von Rot-Schwarz noch vor 2009 verursacht, wurden wir doch mit deren „Ausgang“ assoziiert. Die Diskussion über die Straßenbaubeiträge, in der wir als Regierung den Eindruck der Getriebenen statt der Handelnden vermittelten. Der Umgang mit Bürgermeinungen und Bürgeranfragen – sogar aus den eigenen Reihen. Aber auch das Wahrnehmen einer Zersplitterung der Partei, der allzu öffentliche Umgang und Austausch mit und über Parteiquerelen, die öffentliche Demontage von „Parteigrößen“ kosteten uns Stimmen. Neben der gesamtgesellschaftlichen Lage, welche nicht pro LINKE eingestellt ist, waren wir uns in den letzten Jahren also auch noch oft selbst im Weg.

Und ein konkretes Beispiel: Was interessiert den 45-jährigen von Jobverlust bedrohten Kohlekumpel in der Lausitz das von uns in der Regierung durchgesetzte beitragsfreie letzte Kita-Jahr, wenn der Kumpel nicht weiß, wovon er im nächsten Jahr leben soll? Sprich: Lösen alle durch uns in der Regierung erreichten Dinge, Wahlversprechen und Vorhaben die Existenzsorgen sowie Zukunftsfragen der Menschen oder ist das alles nur »Kleinkram« bzw. »Schön zu haben, aber nicht essenziell«? Was waren unsere Angebote an den besagten Kohlekumpel? Was waren die Angebote der anderen demokratischen Parteien an ihn? Und welches Angebot unterbreitete ihm die AfD? Zu deren Aufrichtigkeit und politischer Glaubwürdigkeit kann man stehen wie man will – aber sie versprachen ihm, knapp gefasst, keine Veränderung und ungewisse Zukunft, sondern Nostalgie und Dinge aus dem letzten Jahrhundert. Sie propagierten „Schnauze voll!“ und „Hol dir dein Land zurück!“. Ergebnis in der Lausitz: Wahlsieger AfD.

Versteht mich nicht falsch, ich will nicht der AfD hinterher und ihre plumpe und mittlerweile offen rechte Agenda kopieren. Aber es wird Zeit, dass DIE LINKE einen konkreten gesellschaftlichen Gegenentwurf aufzeigt. Dieser darf nichts Abstraktes sein, jede und jeder muss erkennen, was ihm konkret die Stimme für DIE LINKE bringt. Nur so können wir Menschen (wieder) erreichen und zu LINKS-Wählenden machen!

Wir müssen politische Konflikte mit Themen auf die Agenda setzen und zur breiten Debatte stellen – nur so werden wir wieder wahrnehmbar. Und das unabhängig davon, ob wir in Regierung oder Opposition sind.

Wir brauchen klare, eigene linke Projekte, sprich Alleinstellungsmerkmale, Abrechenbares, auch in Koalitionen nur allein der LINKEN zu verdankendes.

Trotz allem: Das LINKEN-Ergebnis ist freilich kein pures Brandenburger Problem. Auch in Sachsen haben wir, aus der Oppositionsrolle heraus, dramatische Verluste eingefahren. Zu sagen, DIE LINKE hat wegen der Regierungsbeteiligung verloren, greift also zu kurz. Unsere Wahlergebnisse der letzten Zeit, einmal abgesehen von Bremen und Thüringen, also Europäisches Parlament, Kommunalwahlen, LTW-Ergebnisse Ost, lässt langsam eine Existenzfrage für die LINKE stellen.

Im Vergleich zur LT-Wahl 2014 haben wir gut 57.000 Wählende verloren. Unsere Verankerung in der Fläche des Landes ist durch Wegzug, Überalterung und leider auch Tod enorm erodiert, gleichzeitig haben wir uns kaum neue Milieus erschlossen. So rennen die (jungen) Menschen in Scharen für den Klimaschutz zu den Grünen, verkennen allerdings, dass es ein Verhindern des Klimawandels im existierenden, auf stetigem Wachstum ausgelegten Kapitalismus nicht geben kann – und hier stellen die Grünen mitnichten die Systemfrage! Die Klimafrage ist eine zutiefst soziale Frage, welche wir als zutiefst soziale Partei doch beantworten können!

Erkenntnis ist nichtsdestoweniger, dass Wahlentscheidungen immer mehr nur noch aus dem Bauch heraus bzw. auf den letzten Metern, teilweise erst im Wahllokal, getroffen werden. Parteienbindungen wie wir sie kannten, sind einfach weg.

Und auch bei der gestiegenen Brandenburger Wahlbeteiligung auf gut 61 Prozent ist diese immer noch gering – sind Wahlen für Menschen überhaupt noch wichtig?

Klar ist genauso: Die SPD ist trotz »Wahlsieg« mit ihren 26 Prozent und dem damit deutlichen Verlust zur Wahl 2014 nicht mehr »Die Brandenburg-Partei«. Ihre Zugewinne sind zum großen Teil unsere Verluste. Einfach, weil mehr als dreiviertel der Wählenden in Brandenburg nicht eine rechte Partei als stärkste Kraft im Land wollten und so wohl aus Angst zum großen Teil die Partei wählten, der sie noch am ehesten den ersten Platz vor der AfD zutrauten.

Klar ist nach dieser Wahl: Das Land ist gespalten! Mit allem, was wir (nun) machen, dürfen wir trotz dessen nicht so handeln wegen der AfD, sondern aus innerer Überzeugung und eigener Vision. Sonst machen wir die AfD noch größer und für die Menschen attraktiver.

Die Chance der LINKEN zur Ergebnisverbesserung in der Zukunft stehen 50:50, egal ob in einer Koalition als gerupfter Juniorpartner oder nun als kleine Opposition in Fronten zwischen AfD und BVB/Freie Wähler. So oder so: Wir nehmen nach der Absage von Rot-Rot-Grün durch SPD und Grüne die Aufgabe der Oppositionsführerschaft von links in Brandenburg mit Selbstbewusstsein an. Wir wollen verändern. Wir haben die Chance. Ergreifen wir sie!

Mit der Wahl hat es Carsten Preuß leider nicht wieder in den Landtag geschafft. Zehn Mandate konnten wir erkämpfen, auf Listenplatz zwölf stand Carsten. Damit ging für ihn eine sehr intensive und Erfolg bringende Arbeit von etwas mehr als einem Jahr im Brandenburger Landesparlament zu Ende. An dieser Stelle sagt die gesamte LINKE in Teltow-Fläming Danke an Carsten. Dank für eine sehr engagierte Zeit im Brandenburger Landtag, mit viel Wirken in und für die Region. Wir wünschen dir für die Zukunft alles Gute.

Gleichzeitig freuen wir uns, dass mit Isabelle Vandr e nun auch das Landtagsfraktionsmitglied feststeht, welches uns in den kommenden fünf Jahren dieser Wahlperiode an die Potsdamer Landespolitik anbinden wird, unser Sprachrohr für LINKE-Anliegen in beide Richtungen ist. Auch ein Dank von uns dafür an Isabelle.

Zeitgleich mit der Landtagswahl wählten wir in Teltow-Fläming auch Rathauspitzen neu. Trotz eines sehr engagierten Wahlkampfes waren drei Gegenkandidaten in Jüterbog nicht in der Lage, den Amtsinhaber zu entthronen. Arne Raue, mittlerweile, aber leider erst nach seiner Wiederwahl, offen für die AfD auftretend, wurde im ersten Anlauf im Amt bestätigt. Wir traten ohne eigene Kandidatur an, unterstützten aber alle anderen Gegenkandidaten – in Jüterbog sollte ein Wechsel her! Allein, die Wählerinnen und Wähler sahen es in der Mehrzahl leider anders.

In Zossen jedoch gelang die Abwahl der Amtsinhaberin. Michaela Schreiber von Plan B muss nach einem schmutzig geführten Wahlkampf und 16 Jahren im Amt das Rathaus verlassen. Auch hier waren wir ohne eigene Kandidatur, unterstützten jedoch die einzige Schreiber-Gegenkandidatin von der FDP. Der Erfolg gibt uns Recht. Hoffen wir, dass es nun in Zossen in der Kommunalpolitik friedlicher und wieder kollegialer wird. Wir tragen unseren Teil dazu bei!

In Rangsdorf setzte sich in der Stichwahl der Amtsinhaber von der FDP durch, auch hier war DIE LINKE ohne eigene Kandidatur und Wahlempfehlung.

Mit Anke Scholz hatten wir in Blankenfelde-Mahlow eine LINKE-Kandidatin, die sich engagiert und voller Tatendrang in den Wahlkampf für uns begab. Dafür unser aller Dankeschön und Hochachtung für Anke zu ihrem Ergebnis. Leider hatte es nicht für die Stichwahl gereicht. Hier sprach sich dann unsere Partei für den SPD-Kandidaten, und späteren Wahlsieger, aus.

Anrede,

2021 sind Bundestagswahl und Landratswahl in TF. Schon jetzt müssen wir das Fundament aufbauen, auf dem wir später Wahlkampf und Wahlerfolge haben. Das heißt, Präsenz zeigen. Raus zu den Leuten. Sie aufsuchen, nicht auf sie warten. Oder gar hoffen, dass sie zu uns kommen. Dabei sind Infostände nur ein Teil – und bedeuten aber auch, hierbei aktiv auf die Leute zuzugehen, sie anzusprechen. Und nicht am Stand zu warten, das was passiert und jemand stehen bleibt auf einen Schwatz. In der Regel sind das nämlich die Leute, die sowieso zu einem großen Teil affin zu uns sind.

Vermeiden sollten wir auch, am Stand nur mit unseren eigenen Genossinnen und Genossen zu reden – das grenzt aus und schließt Gesprächsoptionen zu Passantinnen und Passanten und ist nicht die Aufgabe von Infoständen. Versetzt euch doch bitte einmal selbst in die Lage: Drängt ihr euch in ein bestehendes Gespräch?

Ebenso haben einige von uns im Wahlkampf gute Erfahrungen mit Touren durch die Regionen per Fahrrad gemacht, wiederum andere mit Haustürgesprächen. So oder so – die Mittel sind da. Nutzen wir sie!

Anrede,

das sind Beispiele für Dinge, die wir vor Ort gestalten können und werden. Aber wir benötigen ebenso Rückhalt und klares Agieren von der Gesamtpartei!

Und abschließend: Vergessen dürfen wir nicht: Unsere Wählerinnen und Wähler leben nicht nur in Metropolen und Städten, wir müssen für das ganze Land da sein. Der ländliche Raum darf nicht noch weiter abgehängt und ausgeblendet werden! Auch nicht bei uns, auch nicht in Teltow-Fläming.

Für die Einbindung aller steht DIE LINKE, für die Solidarität in unserer Gesellschaft!